

## REPAIR – REPARIEREN

### „KANN MAN DAS NOCH RICHTEN?“

Kaputte Dinge durch neue zu ersetzen, ist für viele eine logische und ebenso automatische Abfolge. Anstelle die Zeit damit zu verwenden, eine ökologische Neuanschaffung zu tätigen, können wir diese Zeit ebenso gut für die Reparatur des defekten Eigentums nutzen. Reparieren sollte stets die erste Option sein, da dieser Gegenstand bereits Ressourcen in Form von Rohstoffen und Arbeitszeit gekostet hat. Jede weitere Anschaffung hat weitere Ressourcen verbraucht und ist logischerweise (egal wie nachhaltig produziert) unökologischer als die Instandhaltung der gegenwärtigen Ware. Selbstverständlich fehlt mir

persönlich auch das Knowhow um alle Probleme selbst zu lösen. Für vieles gibt es Anleitungen im Internet, aber auch sogenannte Repair-Cafés gibt es in immer mehr Städten: Hier kann man mit dem reparaturbedürftigen Gegenstand kommen und geübte Bastler helfen den Besuchern, die Lieblingsstücke wieder in Stand zu setzen. Aber auch Händler bieten immer öfter einen Reparaturservice an, wenn man sich der Aufgabe selbst nicht gewachsen fühlt. Da eine Neuanschaffung zusätzliche Rohstoffe und Produktionsaufwand bedeutet, sollte sie stets die letzte Option bleiben.

## ROT – KOMPOSTIEREN

### „IST DAS BIOLOGISCH ABBAUBAR?“

Biologische Abfälle gehen in den Umweltkreislauf, wie sie gekommen sind. Daher sind Papier und Zellstoffe nicht nur im Bereich der notwendigen Verpackungen den erdölbasierten Stoffen

vorzuziehen. Aber auch hier plädiere ich für einen moderaten Konsum, wie in den vorangegangenen Abschnitten bereits erwähnt.





# ANDERE INSPIRIEREN

## ALS VORBILD ÜBERZEUGEN

Die konsequente Umsetzung eines umweltbewussten, nachhaltigen Lebensstils wird von manchen Menschen als unausgesprochener moralisierender Angriff auf ihre eigene Lebensweise oder ihr Konsumverhalten, manchmal gar als Missionierungsversuch, gesehen. Das ist schade, aber verständlich. Es erscheint mir äußerst wichtig, nicht in Schnappatmung zu verfallen, wenn eine Freundin mit einem Einweg Coffee-To-Go-Becher zur Verabredung erscheint. Die zweifellos unökologische Entscheidung versuche ich möglichst unkommentiert zu lassen. Die elegantere und effektivere Lösung ist meines Erachtens das Vorleben einer Alternative, die unserem Gegenüber als Inspiration zu neuen Handlungsmustern dient. Im Fall des Kaffeebechers wäre das beispielsweise unser eigener mitgebrachter Becher oder die Nutzung

des mittlerweile weit verbreiteten Pfand-Systems. Mit etwas Glück entsteht hierdurch ein wertungsfreies Gespräch mit der Gelegenheit, die eigenen Motive für den Zero Waste-Lifestyle darzulegen. Das Vorleben und die Bereitschaft zu einem ehrlichen, aber immer wertschätzenden Austausch führt viel eher zu einer ernsthaften Auseinandersetzung mit der Thematik, als der sogenannte moralische Zeigefinger.

So ermutigen wir unser Umfeld, erste kleine Schritte im Alltag zu unternehmen: Heute der Verzicht auf den Einweg-Kaffeebecher und nächste Woche vielleicht das unverpackte Gemüse. Und da die Bewegung stets proklamiert „Jeder Schritt zählt!“, darf sich auch jeder dazu eingeladen fühlen, Nachhaltigkeit ins eigene Leben zu integrieren. Ganz individuell und im eigenen Tempo.

*„Wir brauchen nicht eine Handvoll Leute,  
die Zero Waste perfekt umsetzen.*

*Wir brauchen Millionen von Menschen, die es unperfekt machen.“*

(ANNE MARIE BONNEAU)



# MIT ZERO WASTE STARTEN

## KLEIN ANFANGEN UND REALISTISCH BLEIBEN

Das schöne bei Zero Waste ist: Jeder kann sofort damit anfangen! Der erste Schritt ist bereits damit getan, wenn wir uns bewusst machen hat, dass wir weniger Müll produzieren möchten, um ein nachhaltigeres Leben zu führen. Am Anfang der Zero Waste-Reise sollte man sich etwas Zeit nehmen, um den eigenen Besitz wahrzunehmen. Das ist die Basis – die Menge aller vorhandenen Ressourcen, die sich bereits im eigenen Haushalt befinden. Nun kann damit begonnen werden, den anfallenden Müll zu analysieren. Hier stellt sich schnell heraus, wo die größten Müllquellen versteckt sind. Egal ob Shampooflasche, Küchenrolle, Mülltüten, Verpackungsfolie, Zahnbürste oder Zeitungen ... Es ist ratsam, sich erstmal kleine Schritte der Veränderung vorzunehmen. Wenn man an den Punkt gekommen ist, etwas neu anschaffen zu wollen, dann sollte man zunächst alles aufbrau-

chen, egal ob in Plastik verschweißt oder nicht.

Als Startpunkt für die Umstellung eignet sich am besten ein Zimmer oder ein Konsumaspekt. Nun möchte ich, dass Sie sich die auf den letzten Seiten vorgestellten sechs R's in Erinnerung rufen. Nehmen wir das Beispiel der Mülltüte.

*Brauche ich das (Refuse)?* – Ja!

*Kann ich hier Müll reduzieren (Reduce)?* – Ja! Denn ich kann neben dem Vermeiden von Müll, wodurch ich weniger Mülltüten benutze, auch die Tüten selbst falten. Hierfür eignet sich z. B. Zeitungspapier (*Reuse, Recycle, Rot*).

Dies ist nur eine Strategie, die man sich zurechtlegen kann, um den eigenen Konsum fortan umweltbewusster zu gestalten. Es finden sich auf vielen Blogs weitere Methoden, die hilfreich sein können.



**EIGENE  
MATE-  
RIALIEN**